Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 5 (1950)

Artikel: Der XVI. Internationale Geographenkongress in Lissabon 1949 : Organisation und offizielle Exkursionen

Autor: Widmer, Otmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-34968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER XVI. INTERNATIONALE GEOGRAPHENKONGRESS IN LISSABON 1949

Organisation und offizielle Exkursionen

Von Otmar Widmer

Am Internationalen Geographenkongreß in Amsterdam 1938 war der nächste für 1942 beschlossen und daraufhin 1939 als Tagungsort Lissabon gewählt worden. Der Weltkrieg verunmöglichte die Veranstaltung; die nach dessen Beendigung erfolgte Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen führte schließlich im November 1946 neuerlich zur Wahl von Lissabon für den auf September 1948 angesetzten Kongreß. Wegen der in zu geringer Zahl eingegangenen Anmeldungen von Teilnehmern und der Zusage von nur 19 der eingeladenen 57 Staaten hatte das Organisationskomitee Verlegung auf 1949 beschlossen, und so wurde der Kongreß, nachdem der Entscheid der Mitgliedstaaten 11 : 7 auf April statt auf September 1949 gefallen war, in der Karwoche dieses Jahres vom 8. bis 15. April abgehalten; Vorbereitung und Durchführung lagen in den Händen eines 15gliedrigen Komitees, speziell aber seines Sekretärs, des Geographieprofessors an der Universität Lissabon, Prof. Dr. Orlando Ribeiro.

Die Eröffnung fand unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Marschall Carmona in Anwesenheit des Kardinal-Patriarchen von Lissabon Freitag, den 8. April, um 15 Uhr, im Sitzungssaal der Câmara Corporativa im Palais der Nationalversammlung (Palácio de Sao Bento) statt.

Zur Begrüßung sprachen der Präsident des Organisationskomitees Prof. Dr. Amorim Ferreira, Direktor des Meteorologischen Landesdienstes, Lissabon, und der Präsident der Union Géographique Internationale, Prof. Dr. Emmanuel de Martonne, Paris. Abends empfing der Erziehungsminister die Kongreßteilnehmer im Park des Hotels Aviz. Am 9. April offerierte der Präsident des Kulturinstitutes geladenen Gästen ein Diner im Avenida-Palace-Hotel; am 11. April arrangierte der Stadtratspräsident einen Empfang im prächtigen Tropengewächshaus «Estufa fria» im Park Eduard VII.; weitere Anlässe waren am 12. April eine Hafenrundfahrt auf dem Tejo und abends eine Galavorstellung im Theater Sao Carlos, am 13. April ein Besuch in dem modernen Museum für Volkskunde in Belém; anschließend lud der schweizerische Gesandte, Minister Brunner, die Landsleute zum Tee. Am Palmsonntag konnte man wählen zwischen einem Ausflug in die romantisch-pittoreske Arrábida-Kette und nach Setúbal und einer Fahrt über Schloß Queluz nach Sintra mit seinen drei Burgen und zurück längs der Meeresküste über Cascais und Estoril. Höchst instruktiv war die Führung Prof. Ribeiros durch Lissabons Altstadt, Kastell, Aussichtspunkte und weitere Umgebung.

Der Kongreß fand in den Räumen des großangelegten, neuen «Instituto Superior Técnico» statt.

Von den angemeldeten 652 Teilnehmern aus 34 Ländern, zu denen sich nachträglich noch weitere gesellten (insgesamt 708), waren gegen 330 erschienen. Am stärksten vertreten waren neben dem Gastland Frankreich mit 94, Brasilien mit 71, die USA mit 49, die Schweiz mit 46, Großbritannien und Italien mit je 40 Anmeldungen. Aus dem deutschen Sprachgebiet waren anwesend Prof. Lautensach, Stuttgart, Dr. h. c. der Universität Coimbra, der sich durch seine Geographie Portugals besondere Verdienste um dieses Land erworben hat, und Prof. Sölch, Rektor der Universität Wien.

Die Generalversammlung der Union Géographique Internationale wurde in zwei Teilen, am 9. April um 15 Uhr und am 15. April um 10.30 Uhr, abgehalten, vom Präsidenten der UGI, Prof. de Martonne, autoritär, unter möglichster Ablehnung von Diskussionen, geleitet.

Im Sinne der vom Exekutivkomitee am 12./13. September 1948 in Brüssel festgelegten Tagesordnung folgte der Ansprache des Präsidenten und dem Bericht der Generalsekretärin Frl. Prof. Lefèvre, Louvain, die Abstimmung über die vorgeschlagene Statutenänderung. Diese bezweckt Betonung der Stellung der UGI als private berufliche Vereinigung, in welcher die Mitgliedstaaten nicht durch Regierungsinstitutionen, sondern durch private wissenschaftliche Nationalkomitees (Akademien, Ver-

bände) vertreten sind; auch die Teilnahme an den Kongressen soll allen Wissenschaftern unabhängig von politischen Erwägungen freistehen. Die UGI gehört dem Conseil International des Unions Scientifiques an, welcher der Koordination der internationalen wissenschaftlichen Tätigkeit und der Vertretung in der UNESCO dient. — Für die Jahresbeitragsleistung hat sich jedes Land in eine der vorgesehenen acht Kategorien einzureihen, für welche die Anzahl (1—15) der Beitragseinheiten festgelegt ist. Ohne Rücksicht auf diese verfügt jedes Land nur über je eine Stimme. Für die Zahlungen sind die Nationalkomitees verantwortlich, doch sollen die Landesregierungen dafür aufkommen; bei Nichtzahlung durch drei Jahre kann Ausschluß erfolgen. Die für das Intervall zwischen zwei Kongressen vorgesehene Funktionsdauer der Studienkommissionen, die sich nach persönlicher Kompetenz und nicht nach Ländern zusammensetzen sollen, kann einmal, ganz ausnahmsweise ein zweites Mal verlängert werden; die Maximalzahl der Mitglieder wird auf je sechs beschränkt. — Die Zahl der Vizepräsidenten wird auf sieben erhöht. Bei der folgenden Neukonstituierung des Exekutivkomitees wurden gewählt als Präsident Prof. J. B. Cressey, Syracuse, N.Y., USA, als Ehrenpräsident Prof. de Martonne, als Vizepräsidenten Frl. Prof. Lefèvre (Belgien), Prof. Almagia (Italien), Prof. Dr. Hans Boesch (Schweiz), Prof. Leite de Castro (Brasilien), Prof. Ribeiro (Portugal), Prof. Stamp (Großbritannien) und als Generalsekretär Prof. G. H. Kimble (Montreal, Canada). — Die Beitragseinheit wurde auf USA $ 100.— festgesetzt. — Um Neuaufnahmen zu den bisherigen 27 Mitgliedstaaten bewarben sich China, Indien, Ungarn und Türkei. — Die Einladung von USA wurde angenommen und für den Internationalen Geographenkongreß 1952, um den sich auch Brasilien und Österreich beworben hatten, mit Rücksicht auf die Zentenarfeier der American Geographical Society, Washington in Aussicht genommen.

In der Schlußsitzung des Kongresses, am 15. April um 16 Uhr, im Gebäude der Geographischen Gesellschaft von Lissabon (Coliseu dos Recreios) berichtete Prof. Ribeiro über den Verlauf der Tagung und empfing den Dank der Teilnehmer aus dem Munde des abtretenden und des neugewählten Präsidenten der UGI.

In den wissenschaftlichen Sitzungen gelangten die von den bestehenden acht Kommissionen bearbeiteten Probleme und die für die sieben Sektionen vorgesehenen 30 Fragen unter dem Vorsitz der bestellten Sektionsbureaux zur Behandlung.

Von den Kommissionen: I. Studium der Bevölkerung, II. Studium der Pliozän- und Pleistozän-Terrassen, III. Studium der Klimaänderungen, IV. Publikation der alten Karten, V. Luftphototopographie, VI. Kartographie der tertiären Einebnungsflächen, VII. Agrargeographie und VIII. Studium der industriellen Seehäfen hatten die I., V., VII. und VIII. Kommission Arbeitsprogramme, die II. einen abschließenden 6. Bericht vorgelegt. In dem den Teilnehmern überreichten stattlichen Band von 204 Seiten «Résumés des Communications» sind Zusammenfassungen von 206 Referaten enthalten. Die Verteilung nach Sektionen war folgende: I. Kartographie 5 Fragen, 31 Referate; II. Physische Geographie 6 Fragen, 55 Referate; III. Biogeographie 3 Fragen, 9 Referate; IV. Anthropogeographie und Wirtschaftsgeographie 6 Fragen, 60 Referate; V. Kolonisationsgeographie 3 Fragen, 13 Referate; VI. Historische Geographie und Geschichte der Geographie 3 Fragen, 13 Referate und Methodologie 4 Fragen, 25 Referate. 9 Schweizer hatten 14 Referate angemeldet.

Da für die geplante, durch Zirkulare vom 30. März und 15. Dezember 1948 angekündigte Internationale Kartenausstellung wegen der zu leistenden hohen Kostenbeiträge nur von sechs Ländern Anmeldungen eingegangen waren, gab man am 16. Februar 1949 bekannt, daß die Ausstellung nicht stattfinden könne. Die USA hatten umfangreiches Material vorbereitet und abgesandt, und so veranstalteten sie auf eigene Kosten in angeforderten Räumen eine Sonderausstellung, woraufhin neben der Kartenausstellung Portugals auch Vertreter einiger anderer Länder, u. a. auch der Schweiz, das mitgebrachte Kartenmaterial in allerdings bescheidenem Rahmen zur Schau stellten.

Das Wertvollste war, abgesehen von der Gelegenheit zu persönlicher Kontaktnahme mit den führenden Geographen verschiedener Länder, die Möglichkeit der Teilnahme an Exkursionen, auf denen man Teile des Landes und die berühmte Gastfreundschaft der Portugiesen kennenlernte. Es waren vor dem Kongreß vorgesehen: 1. bis 6. April Exkursion D Estremadura und Ribatejo (Führung: Dr. Zbyszewski und Frl. Dr. Rau), nach dem Kongreß: 16. bis 22. April die Exkursionen A Nord-Portugal (Dr. Dias und Dr. Teixeira), B Mittelküsten-Portugal (Dr. Martins), C Zentral-Portugal (Prof. Ribeiro) und E Süd-Portugal (Dr. Feio), ferner eine Fahrt nach Madeira 23. April bis 10. Mai; an dieser konnten sich wegen des auf zwölf Tage verlängerten Aufenthaltes auf der Insel außer zehn Veranstaltern nur fünf ausländische Kongressisten beteiligen. Für jede Exkursion war ein umfangreicher, gedruckter illustrierter Führer erstellt worden. Es war eine etwas allzu eingehende Besichtigung der gewählten Exkursionsteilgebiete in Aussicht genommen worden; mit weitergespannten

Exkursionen und Besuch der markantesten Punkte des Landes wäre vielen Kongressisten, die von ferne zu einmaligem Besuch nach Portugal kamen, besser gedient gewesen. Im Vordergrund standen morphologische, zum Teil auch siedlungs- und wirtschaftsgeographische, weniger sonstige kulturgeographische Probleme.

Exkursion D war wohl die abwechslungsreichste; man besuchte unter liebenswürdigster Führung von den Standquartieren Caldas da Rainha und Santarém aus die Meeresküste mit den Fischerorten Peniche und Nazaré, Gebirgsgegenden mit Stromquellen, Burgstädten und Windmühlen, Überschwemmungsgebiete mit Weide- und Viehwirtschaft, Abtei und Industrien von Alcobaça sowie fruchtbares Rebgelände. Die Teilnehmer, hauptsächlich Amerikaner, freuten sich über die kulinarischen Genüsse anläßlich der Einladung als Gäste auf einem der schönsten Herrschaftsgüter, der Quinta da Cardiga am Tejo, und die Picknicks auf großen Farmen im Kreise der «Campinos». Eine Kampfstiervorführung zeigte das leidenschaftliche Interesse der Bevölkerung an solchen Anlässen.

Exkursion C führte die Reisegruppe, vor allem Franzosen und Spanier, von Guarda, Castelo Branco und Coimbra aus auf weiten Fahrten unter tiefschürfender Führung ins Gebirge der Serra da Estrela, auf Hochplateaux und in Beckenlandschaften, berührte die morphologisch interessantesten Punkte des Zentralmassivs und seiner Umrandung sowie des Tejo-Durchbruchs. Besuche von Marktorten und eines Dorfes mit Kommunalwirtschaft brachten Kontakt mit der Landbevölkerung. Den Abschluß bildete die seltsame alte Universitätsstadt Coimbra und ihre Vorgängerin, das römische Conimbriga.

Exkursion A zeigte Porto und seine reizvolle Umgebung, das nördliche Küstengebiet und das Terrassenrebgelände des Alto Douro, die Heimat des Portweins, Exkursion B Coimbra, das Mondegobecken, die Küstenstädte und die Klöster und Schlösser des Hinterlandes, wie Alcobaça, Batalha und Leiria, Exkursion E Alentejo mit Evora und Beja sowie Algarve mit seinen berühmten Hafenstädten und südlichen Fruchtgärten.

Die Veranstalter des Kongresses hatten eine Riesenarbeit geleistet, um ihr Land im besten Lichte erscheinen zu lassen, und sie haben sich dadurch den Dank aller Teilnehmer gesichert.

Wissenschaftliche Mitteilungen und Eindrücke der Hin- und Rückfahrt

Von Max Gschwend

Die in den sieben Sektionen gehaltenen Kurzvorträge riefen oft eingehenden Diskussionen. In der Sektion für Kartographie sprachen von Schweizern Prof. Dr. h. c. E. Imhof (Zürich) und K. Schneider (Bern), Direktor der Eidgenössischen Landestopographie. Der erste würdigte die bedeutende Pionierarbeit, die von Schweizern in der kartographischen Darstellung der drei Dimensionen, insbesondere durch die Entwicklung der sogenannten Reliefkarte, geleistet worden war. Dir. K. Schneider präsentierte die Neue Landeskarte der Schweiz und die neue, dreifarbige Ausgabe der Dufourkarte (braun: Gelände usw., blau: Gewässer, grün: Wald). Die übrigen Referate in dieser Sektion, vorwiegend von Teilnehmern aus den angelsächsischen Ländern gehalten, zeigten die große Förderung, welche die militärischen Bedürfnisse des letzten Krieges der Entwicklung der kartographischen Aufnahmemethoden hatten zukommen lassen. Als 36 Erdkarten umfassendes Werk wurde sodann von Prof. Dr. O. Widmer (St. Gallen) sein «Weltatlas der Kulturpflanzen» vorgelegt, der bei Kümmerly & Frey in Bern erscheint, ein Atlas, der neben Verbreitungskarten einzelner Kulturpflanzen (etwa 200) über Namen, Herkunftsland und Produktion, Aussehen, Ernte, Transport und Verarbeitung orientiert.

Die Typen des Hirtentums, insbesondere in den Agrarländern, waren einer der Hauptgesichtspunkte in der Sektion für Anthropo- und Wirtschaftsgeographie. Vor allem wurde der Nomadismus in den sommertrockenen Steppen- und Halbwüstengebieten Vorderasiens und Nordafrikas behandelt, aber auch die mehr und mehr verschwindenden Wanderungen der früher Tausende von Schafen zählenden Herden in Portugal und Spanien, deren breit ausgetretene Zugstraßen (cañadas) noch heute öfters die Autostraßen überqueren. Dr. E. Schwabe (Zürich) machte mit Hilfe prächtiger

Lichtbilder die Zuhörer aus den verschiedensten Erdteilen mit den spezifisch schweizerischen Eigenarten der wirtschaftlich bedingten Wanderungen aus den Bergtälern in die großen Ebenen und auf die Alpen vertraut. Entsprechende Verhältnisse besprachen einige italienische Forscher aus dem Apennin.

Die Formen und Typen der Bauernhäuser und ländlichen Siedlungen bilden ein bevorzugtes Forschungsgebiet der Geographen. Obgleich wir über die verschiedenen Hausformen in der Schweiz recht gut orientiert sind, wird es noch viel Arbeit und sorgfältige Untersuchungen brauchen, bis eine umfassende und abschließende Publikation über das schweizerische Bauernhaus veröffentlicht werden kann. Über den gegenwärtigen Stand der Forschung und die Arbeiten der «Aktion Bauernhausforschung» berichtete Dr. M. Gschwend (Basel)*. Prof. Dr. O. Widmer (St. Gallen) unternahm den Versuch, in kurzen Strichen die wesentlichsten Haustypen der Schweiz zu charakterisieren und im Bilde vorzuführen.

In Ländern, die an fischreiche Meere grenzen, ist das Studium der Lebensbedingungen der Fische für die Entwicklung der Seefischerei und der damit verbundenen Industrien von größter Bedeutung. Sie wird uns erst klar, wenn wir daran denken, daß seit zwei bis drei Jahren die gewohnten Sardinenzüge an der Küste von Südportugal ausblieben. Den Fischerhäfen fehlt das Leben, die Sardinenfabriken liegen still, die Bevölkerung findet keine Arbeit, die wirtschaftlichen Folgen sind unabsehbar. Als Einzelobjekt für Detailuntersuchungen eignen sich die reizenden kleinen Fischerorte ausgezeichnet. Es ist daher begreiflich, daß verschiedene Geographen an Hand ausgewählter Beispiele diverse Formen der Siedlung und der Fischerei erläuterten. In diesem Zusammenhang kann auch das Referat von Dr. W. Kündig-Steiner (Zürich) genannt werden, der in «Agrarian changes in Northern Dobruja (Rumania)» die Wandlung des Bodens durch Waldausbeutung schilderte und als geeignetste Wirtschaftsform dieses Gebietes Ackerbau kombiniert mit Viehzucht und Fischerei vorschlug.

Daß die Geographie außer ihrer rein wissenschaftlichen Forschung auch über eine große praktische Bedeutung verfügt, wurde nirgends augenfälliger als in den Beiträgen zur Regional- und Landesplanung. Hauptsächlich in den kriegverwüsteten Ländern bieten sich in dieser Hinsicht Betätigungsmöglichkeiten, wie verschiedene Referate erkennen ließen.

Als eines der besten Kartenwerke für den Unterricht an Mittelschulen gilt der Schweizerische Mittelschulatlas, den Prof. Dr. E. Imhof (Zürich) vorlegte. Eine weitere bedeutende Leistung ist die Übersetzung von J. Frühs «Geographie der Schweiz» in die französische Sprache durch Prof. Dr. Ch. Burky (Genf). In seinem Referat «Incompréhension générale de la Géographie. Nécessité d'une délimitation et d'un classement précis» trat dieser Autor überdies für eine scharfe Abgrenzung der geographischen Disziplinen gegenüber den Nachbarwissenschaften auf Grund ihres Wesens und ihrer Eigenberechtigung ein und umriß Umfang und Arbeitsgebiete. Eine interessante Besprechung der natürlichen Grenzen der Westschweiz bot Prof. Dr. H. Onde (Lausanne), der die intensiven geographischen Wechselbeziehungen in diesem Raum beleuchtete.

Es ist nicht möglich, in diesem kurzen Bericht auf die zahlreichen Probleme einzugehen, die den Kongreß weiter beschäftigten. Für uns Schweizer war es ein großes Erlebnis, zum erstenmal nach dem Kriege in fruchtbarem Gedankenaustausch mit Fachvertretern jenseits unserer Grenzen zu treten. Ein noch größeres war es für die meisten von uns, die Südwestecke Europas bereisen zu können, ein Gebiet, das für den Geographen die wechselvollsten Eindrücke bietet, das aber durch seine Abgelegenheit und durch die lange Zeit unzuverlässigen politischen Verhältnisse viele Jahre unerreichbar war.

* Siehe «Geographica Helvetica», IV, 1949, S. 193—196.

In geschlossenen Gesellschaften, zum Teil unter kundiger wissenschaftlicher Führung, in kleinen Gruppen oder einzeln strebten die Schweizer dem lockenden Ziele entgegen.

Frankreichs Zentrallandschaft, die Auvergne, mit ihren Vulkanreihen wurde durchquert; ein Abstecher führte in die Landes und schenkte uns einen Blick von hohen Dünen über ungeheure Flächen dunkelgrüner Föhrenwipfel, die kaum ein halbes Jahr später wütenden Bränden zum Opfer fielen. Die erste wirklich spanische Stadt, Fuenterrabía, mit ihrem baskischen Einfluß, die wunderbare «concha» von San Sebastián, die grünen Täler des baskischen Berglandes, die Kalkfelsen des Kantabrischen Gebirges führten in das weite altkastilische Becken. Die weitere Fahrt vermittelte den eindrücklichsten Begriff vom Gegensatz der innern Hochebenen und des ozeanischen Westsaumes der Iberischen Halbinsel. Hier windgepeitschte, von Staub erfüllte, ungeheure Kultursteppe mit extensiver Wirtschaft, dort in reichster Frühjahrsvegetation prangende, üppige Fruchthaine; hier breite Becken, umgeben von steilen, gelben oder bräunlichen Hängen, darüber die unwirtlichen Páramos, dort wellige Mittelgebirge, eine düstere Granitlandschaft, der erst in tieferen Lagen Kalkdome folgen, gekrönt von langsam kreisenden Windmühlen.

Während des Kongresses war Gelegenheit zu kleineren Ausflügen in die nähere Umgebung oder zu Streifzügen in die Stadt Lissabon. Hier lockte das wilde Cabo da Roca, dort die Serra de Sintra mit dem eigenartigen Königsschloß, da die flutunterspülte Steilküste, dort ein reizender Fischerhafen, der Markt, alte, kunsthistorisch wertvolle Bauten oder die hübschen Azulejos (farbige Kacheln) an den Hauswänden.

Die Rückreise zeigte weitere Landschaften. Im südportugiesischen Alentejo fielen uns die Folgen des Großgrundbesitzes auf und die blitzsauberen, hellen Städte Évora und Beja. Aus der welligen, steineichenbedeckten Sierra Morena gelangten wir ins sonnenwarme andalusische Tiefland. Sevilla wurde am Karfreitag, dem Höhepunkt der eigenartigen Prozessionen, durchfahren. Die wilde Schlucht Puerto de Despeñaperros geleitete uns aus dem ölbaumreichen Andalusien hinüber in die weiträumige Landschaft der Mancha: zum Getreide, zum Wein, den Windmühlen des Don Quijote und nach Madrid, der Weltstadt inmitten einer armen Landschaft, mit den Ruinen des Bürgerkrieges und den reichsten Kunstschätzen prunkliebender Herrscher.

Das Becken von Neukastilien steigt an gegen das Iberische Scheidegebirge, die Straße führt durch malerische Schluchten, über Reste der Tafelberge oder an kleinen Bewässerungsoasen vorüber hinaus ins Ebrobecken zur mittelalterlichen Brückenstadt Zaragoza. Die ödeste Landschaft, Los Monegros, ließ uns in ihrem Steppencharakter afrikanische Verhältnisse ahnen. Wir näherten uns der Ostküste und spürten in der zunehmenden, grünenden und blühenden Vegetation den lebenspendenden Einfluß der Küstenwinde. Römische Reste gesellen sich dort zu den Zeugen aus maurischer und christlicher Zeit. Die rauschende Brandung begleitete uns auf der prachtvollen Küstenstraße, die durch sorgfältig bewässerte Fruchtebenen in die ehemalige katalanische Hauptstadt, heute die wichtigste Industriestadt Spaniens, Barcelona, mündet. Den Zauber des Gralsberges Montserrat und seines Klosters ließen wir uns nicht entgehen. Ganz unmerklich gelangten wir schließlich über die niedrigen Pyrenäenausläufer in die prächtige Provence, das Rhonetal und in die heimatlich anmutenden Westalpen.

Kongreß, Exkursionen und Studienreisen hinterließen in jedem der Teilnehmer bleibende Eindrücke, brachten neue Erkenntnisse und die Hoffnung, es möge uns beschieden sein, vom nächsten internationalen Geographentreffen wieder mit so reicher Fracht zurückzukehren.

† FELIX SPEISER, 1880–1949

Am 19. September 1949 starb in Basel der Ethnologe Prof. Dr. Felix Speiser, Gründungs- und Ehrenmitglied der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel und während langer Jahre ihr Präsident, seit 1914 erster Dozent seines Faches (seit 1917 als Extraordinarius) an der Basler Universität, vorübergehend auch Gastprofessor in Zürich und Manchester, von 1914 bis 1942 Mitglied der leitenden Kommission des Basler Museums für Völkerkunde und nachher bis zu seinem Tode als Nachfolger von F. Sarasin deren Präsident, zu verschiedenen Zeiten Präsident der Basler Naturforschenden Gesellschaft, der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde und derjenigen für Anthropologie und Ethnologie, Mitbegründer und Mitglied des Rates des Internationalen Kongresses der anthropologischen und ethnologischen Wissenschaften und Ehrenmitglied des Royal Anthropological Institute in London.

Geboren am 20. Oktober 1880 in Basel als Sohn von Nationalrat Prof. Dr. Paul Speiser, studierte er ursprünglich Chemie, ging aber 1906 zur Völkerkunde über. Auf eine Anregung Felix von Luschans hin unternahm er 1910 bis 1912 seine grundlegende Forschungsreise nach den Neuen Hebriden, die weit über den Kreis der Fachgenossen hinaus, vor allem durch die beiden heute klassischen Reisebücher «Südsee, Urwald, Kannibalen» und «Two years with the Natives of the Western Pacific» (beide 1913), seinen Namen bekanntgemacht hat. Die Engländer Rivers und Layard folgten unmittelbar seinen Spuren. Auf den Rat Theodor Koch-Grünbergs reiste er 1924 zu den Aparai-Indianern Nordbrasi-